

Vita von Schwester Franziska Parstorfer CJ

Als Schwester Franziska im September 2006 im 92. Lebensjahr friedlich einschlief, sagte ein Trauerredner einen bemerkenswerten Satz:

„Bisher habe ich nie das Ende einer Legende, das Ende eines Pioniers, das Ende des Ursprungs selbst erlebt, aber gestern war das so“ ...

Eine der Schülerinnen betete: O himmlischer Vater wir bitten Dich, dass Du ihr dieselbe bedingungslose Liebe schenkst, die sie dem Leben zahlloser Menschen gab.

Weiter wird aus Nepal berichtet: Als wir in Godavari den Sarg in das Grab hinunter ließen, setzte sanfter Regen ein. Es war ein Symbol für die Tränen, die Nepal vergoss über das Ableben dieser wichtigen Person für seine Geschichte.

Aber beginnen wir von vorne:

Schwester Franziska Parstorfer wurde am 26. März 1915 in eine große, liebevolle und gottesfürchtige niederbayerische Familie hineingeboren. Sie folgte ihrer Berufung und trat 1935 in das Nymphenburger Kloster der Englischen Fräulein ein. Sie hatte das brennende Verlangen, Missionarin zu werden und war bereit, Land und Familie zu verlassen, um in ein ihr fremdes Land zu reisen – Indien, im Jahr 1936.

Fremdländische Menschen, Sitten und Gebräuche und die unbekanntete Sprache konnten sie nicht entmutigen. Entschlossen erlernte sie die landestypische Sprache Hindi und lebte sich schnell in ihrer Umgebung ein. Als ihr dann das Refektorium und die Pforte anvertraut wurden, war sie rastlos tätig. Schnell wurde sie die „lächelnde Schwester“ genannt.

Die klimatischen Bedingungen jedoch beeinträchtigten die Gesundheit der jungen Missionarin und sie wurde ein Opfer der damals unheilbaren Krankheit Tuberkulose. Sie war ans Bett gefesselt und isoliert. In dem Bemühen, ihr Leben zu retten, waren die Ärzte gezwungen, einen ihrer Lungenflügel stillzulegen. Ihr Leben nach diesem Eingriff entzieht sich unserer Vorstellungskraft. Trotzdem arbeitete sie mehr als 50 Jahre mit nur einer halben Lunge. Sie beklagte sich nie und forderte niemals eine auch nur geringe Erleichterung für sich. Ihr Dienstesifer, ihre unermüdliche Verfügbarkeit und Beweglichkeit machten ihr Leben erhaben über alle menschliche Vorstellungskraft.

Dann kam der 26. Januar 1955: Dies war der Tag des herausforderndsten Rufes in das Himalaya-Gebiet. Zusammen mit zwei weiteren Schwestern machte sich Sr. Frances auf den Weg in das Königreich Nepal, wieder ein neues, fremdes Land. Bis zum Tag ihres Todes erzählte sie gerne von ihren Erfahrungen bei der Ankunft in Nepal. Die fremde Sprache Nepali ließ sie manchmal verzweifeln, manchmal lachen. Sie fingen buchstäblich mit nichts an. Es war pure Pionierarbeit. Die ersten Jahre waren mit überraschenden Erlebnissen, aber auch vielen Tränen erfüllt, aber niemand ließ sich abschrecken. Sr. Frances leitete die Küche in St. Mary's für bis zu 200 Internatsschülerinnen. Herdfeuer und Dämpfe beeinträchtigten ihre Lunge, aber sie hielt durch mit solcher Fröhlichkeit, die ihr ihr Gottvertrauen gab. Sr. Frances lehrte auch Hauswirtschaft, Hygiene und Schneiderei für die älteren Mädchen an der

Vita von Schwester Franziska Parstorfer CJ

Schule. Sie war hoch geachtet und geliebt von den in der Schule untergebrachten Kindern und deren Eltern.

Ihre unermüdliche Begeisterung dafür, soviel Gutes zu tun, wie nur möglich, veranlasste sie, sich 1983 als Freiwillige nach Pokhara zu melden. Das Leben dort war hart und entbehrungsreich, doch ihr missionarischer Eifer erlahmte nie. Die Schule in Pokhara entwickelte sich bis heute so weit, dass dort inzwischen mehr als eintausend Kinder Unterricht in allen Klassen erhalten.

Immer strebend nach dem „Höheren“ drängte sie auf die Gründung einer Schule für die „Ärmsten der Armen“. 1986 entstand die „Mary Ward School“ in Jamshikhel, einem Stadtteil Kathmandus. Schwester Franziska war zu diesem Zeitpunkt schon über 70 Jahre alt – oder jung. Sie gab alles für diese Kinder, die schmutzig, vernachlässigt und ohne Erziehung waren. Sie badete sie, kämmte sie, schnitt die Fingernägel und besuchte ihre Familien. Sie erfreute sich daran, ihnen die Würde eines menschlichen Wesens zu geben und sah in jedem von ihnen ein Geschöpf Gottes. Liebevoll nannten sie sie „Mama Frances“.

Als treibende Kraft setzte sie sich auch dafür ein, dass weitere Schulen in Gorkha, Lubhu und Biratnagar gegründet wurden und dort die Bildungschancen für viele Kinder entstanden sind. In Sircia, im Osten Nepals, entstand eine neue Kranken- und Sozialstation, die sie mit ihren Erfahrungen in der Planung begleitete, besuchen konnte sie diese arme Gegend jedoch nicht mehr.

Der schmerzlichste Moment ihres Lebens kam, als sie sich aus Gesundheitsgründen aus dem aktiven Dienst zurückziehen und nach St. Mary's zurückkehren musste. Hier gründeten die aus England stammende, damals 95-jährige, inzwischen aber leider ebenfalls verstorbene Schwester Rita und Sr. Frances einen Strick-Club. Schachteln über Schachteln wurden mit Strümpfen, Mützen, Socken und Jäckchen für arme Kinder gefüllt. Aber dann ließ auch ihre Sehkraft nach und sie musste sich darauf beschränken, Schwester Rita Gesellschaft zu leisten.

Obwohl krank und schwach, interessierte sich Sr. Frances sehr für die Feierlichkeiten zum Goldenen Jubiläum von St. Mary's im Jahre 2005. Im übertragenen Sinn hatte sie einen „Baum“ gepflanzt, ihn wachsen gesehen bei Regen und Sonnenschein. Sie erfreute sich an jedem Erfolg und betete ohne Unterlass für ihre Mission in Nepal. (Gleichzeitig mit dem 50-jährigen Jubiläum konnte Sr. Frances in aller Bescheidenheit ihren 90. Geburtstag feiern)

Aber nicht nur sie selbst, auch ihre Familie zuhause und Freunde aus dem Heimatort Aham sorgen sich um ihre Mission. Sie haben Sr. Frances und ihre Arbeit auch in einem Buch verewigt: Der Landshuter Autor Christoph Thoma fasste ihre Lebensgeschichte zusammen mit dem Titel:

„Sister Frances – von Niederbayern nach Nepal“. Sie erinnerte sich an die gute, alte Zeit mit Freude, Genugtuung und Zufriedenheit. Die besondere Sorte Plätzchen, die sie backte und mit allen teilte, bleibt ein unverbrüchliches Band zwischen ihr und den Menschen in Nepal.

Jedem ihrer Mitmenschen begegnete sie mit diesem besonderen Lächeln, das ihr eigen war.

Vita von Schwester Franziska Parstorfer CJ

Aus der zunächst familiären Unterstützung für die Schützlinge von Schwester Franziska entstand 1989 der Verein zur Förderung der deutsch-nepalischen Völkerverständigung – kurz Nepalhilfe Aham. Das Ziel des gemeinnützig anerkannten Vereins ist die Behebung des Analphabetentums, besonders für die benachteiligten Mädchen. Dieser Bildungsmangel ist immer noch bei ca. 50 % der Bevölkerung vorzufinden.

In den St.Mary's -Schulen Kathmandu, Pokhara, Gorkha, Biratnagar und Mary-Ward-Armenschulen Jamshikel und Lubhu haben nun über 4000 Kinder die Möglichkeit einer sehr guten Schulbildung.

Das begonnene Werk von Schwester Franziska wird durch die Nepalhilfe Aham auch in der Zukunft nachhaltig unterstützt. Helfen Sie mit!

November 2011

Michael Penzkofer
Vorstand Nepalhilfe Aham